

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 31.

Lin3, Montag den 11. November

1844.

Bilderscha.

(Fortsetzung.)

Auf der zweiten Abtheilung sehen wir zuerst rechts zwei gymnastische Künstler, der eine steht auf dem Kopfe, der andere scheint ein Rad zu schlagen; dann folgen drei Männer, die mit großen Steinen nach einem Ziele (einem Stück Holz) werfen; zwei stämmige Knaben, welche ringen, zwei Männer, die mit großen Schwertern (Beidehändern) fechten; dann wieder eine Gruppe von Männern mit einem Spiele beschäftigt, das nicht leicht zu errathen scheint, drei davon haben ihr Wams abgelegt, der erste scheint so eben einen Gegenstand fortgeschleudert zu haben, der zweite diesem Gegenstande nachzulaufen, der dritte, äußerste ist ganz gebückt, und hebt ein kleines Stück Holz vom Boden auf, zwei andere Männer sehen dem Spiele mit sichtlichem Theilnahme zu. — In höherem Grade nehmen zwei ganz geharnischte Ritter zu Pferde unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, die mit scharfen Speeren gegeneinander reiten, ein Herold mit dem Reichsadler auf seinem Wappenrock, und ein Narr im rothen Wams mit Schellenkappe, der zwischen den Kämpfenden einher läuft, die Wappen der Ritter sind auf den Schilden nicht ersichtlich — die Pferdedecke des einen ist weiß mit schwarzen Querstreifen, könnte also mit dem Geschlechtswappen zur rechten Hand übereinstimmen. — Auf der unten mit einer rothen Bänderverzierung eingefassten Decke ist auch eine Frau abgebildet mit einem runenartig verschlungenen weißen Band; die Decke des andern ist roth mit einem vielfach verschlungenen weißen Runenband, am unteren Rande mit blauen Schleifen geziert, zwischen welchen sich immer zwei Hände fassen. Ueber diesem scharfen Rennen erblicken wir zwei andere Ritter, die mit Speeren gegeneinander reiten, die keine Spitzen haben, deren Ende in breiten Backen auseinander

stehen. Ihre Rüstungen und Pferdedecken geben keine näheren heraldischen Anhaltspunkte, auch zwischen ihnen ist ein Narr in gelbem Kleide geschäftig. So finden wir auch hier die Wahrnehmung bestätigt, daß sich die Sitten und Gewohnheiten des alten Adels in alle unteren Volksklassen verbreitet, und dort erhalten haben, während sie in den höheren Ständen spurlos erloschen sind. — Den Narren (versteht sich: en costume) finden wir nur mehr bei einigen Volksbelustigungen, bei den Schwerttänzen im Salzkammergute — bei Scheibenschießen u. s. w.

Den grellesten Schwank führen noch zwei andere Ritter auf, die vollkommen gerüstet, Kronen auf dem Helm, mit kurzen hölzernen Pritschen gegeneinander kämpfen. Auf der Pferdedecke des einen ist ein Löwenkopf, auf der des andern eine Rose ersichtlich; der letztere trägt auf seiner Krone einen Schwan, der andere den Oberleib eines Männlein mit rothem gespitzten Hut. Ihnen zur Seite am rechten Rande des Bildes steht ein Reiter, der mit den Klängen seiner Trompete die Kämpfenden zur Tapferkeit zu ermuntern scheint.

Am Ende dieser zweiten Terasse, welche gegen die rechte Seite hin an Breite zunimmt, stehen zwei Gebäude, die unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Das äußerste rechts hat ein spitzes Ziegeldach, an dessen Rande ein Storch steht — über den Fenstern des Erdgeschosses hängen fünf größere Wappenschilder: das erste rechts enthält das Wappen mit den beiden Halbmonden und dem Greifenkopf, das schon beschrieben wurde; das zweite Wappen einen goldenen Sparren und Stern im rothen Felde, ein rothes Männchen mit Kopfbinde als Helmzierde; der dritte einfache Schild ist quer getheilt, die untere Hälfte roth, die obere Gold, der vierte zwei rothe Thürme mit Zinnen in silbernem Felde, der fünfte einen grünen Hügel mit drei Spitzen im rothen Felde,

von denen drei goldene Aehren oder Binsen ausgehen. Nun folgt eine mit acht Wappenschildern behängte Galerie. An der vorderen Seite stellen der erste und vierte Schild wieder dasselbe Wappen mit den Halbmonden vor, darunter die Buchstaben K. W., B. W. Das zweite Wappen enthält drei mit den Stielen zusammenhängende (Linden-) Blätter auf silbernem Grund mit den Buchstaben H. I.; das dritte einen nackten bärtigen Mann, einen Baum in der Rechten, in rothem Felde mit den Buchstaben I. B. Der erste Schild auf der Schattenseite der Galerie enthält das Wappen mit den zwei schwarzen Streifen mit den Buchstaben I. B. Das zweite einen linkspringenden schwarzen Hund in silbernem Felde, die Buchstaben H. F. Das dritte und vierte sind undeutlich, darunter die Buchstaben C. O. — H. H.

Die Galerie ist mit Zuschauern besetzt, den ersten Platz nimmt ein Mann in einem kurzen Mantel ein, der mit Pelz ausgeschlagen ist, er ist mit seinen Armen durch die Schlitze desselben gefahren, trägt ein dunkelrothes Unterkleid und Baret, und könnte allerdings einen vornehmen Fürsten oder Herrn vorstellen, da fast alle Gesichter der Männer und Frauen seiner Umgebung gegen ihn gerichtet sind; wäre dieß der Fall, daß hier auf dieser Galerie die Hauptpersonen des Festes versammelt wären, so dürfte die große Tafel in der Mitte des Bildes eine andere Bedeutung erhalten, und als eine offene Tafel zur Bewirthung des Volkes angesehen werden. Ueber der Galerie gewahren wir eine Reihe von Fenstern, vorn auf der Giebelseite hängen abermals drei Wappen — das mittlere der Reichsadler mit dem österreichischen Herzschild — rechts das schon einmal beschriebene Wappen mit den rothen Thürmen, links ein goldener Sparren, dessen Spitze von einem Löwenkopf gehalten wird, in blauem Felde. Auch das daneben stehende kleinere Haus ist von Bedeutung, im Erdgeschos ein Thor, zu beiden Seiten ein Fenster, über diesen drei Wappenschilder, rechts und links die beiden beschriebenen Wappen mit den Halbmonden und den schwarzen Querstreifen, die sich auch auf beiden Wetterfahnen wiederholen, über der Thür ein in vier Theile getheiltes Schild — im oberen rechten Viertel ein goldener Thurm, im oberen linken ein rechtsspringender weißer Löwe, im unteren rechten Viertel die weiße Binde im rothen Felde, das letzte Viertel hat drei goldene schräge Querbalken von rechts nach links herablaufend, im blauen Felde. Das obere Stockwerk hat ein einfaches und ein Doppelfenster, zwischen welchen ein Wappenschild von zwei Engeln gehalten, dieser Schild ist der Länge nach getheilt, enthält in der rechten rothen

Hälfte drei weiße über einander gestellte Kessel (?) in der Linken ein schwarzes Z, oben mit einem kleinen senkrechten Querstrich, auch die Fenster dieses Hauses sind mit Zusehern besetzt.

Wir gelangen nun zur dritten Abstufung der großen Ebene, und wollen ihre Darstellungen von rechts nach links verfolgen. Hinter den beiden beschriebenen Häusern erhebt sich ein stattliches Schloß mit einem viereckigen Thurme, in zwei Stockwerken sind hohe runde Bogenfenster, zwischen dem ersten und zweiten Stock ist eine Sonnenuhr angebracht mit der Jahreszahl 1538 und dem Z mit dem senkrechten Durchstrich. Auf dem runden Schornstein nistet ein Storch, ein achteckiges Thürmchen zeigt auf der Wetterfahne den kurz vorher erwähnten in vier Felder getheilten Schild. An dieses achteckige Thürmchen ist eine Kirche angebant, die Fenster im Rundbogenstyl. Hinter diese Kirche verliert sich die steinerne Brücke, welche dort nahe der Mündung über den Strom führt. Ein Vorbau der Kirche hat ein offenes Thor, wodurch man auf den Kirchhof sieht, vor dem Thore steht ein Priester im Chorrock mit einem aufgeschlagenen Buche, ihm gegenüber ein Weib mit einem Stocke, weißer Haube, dunklem Mantel und einem Rosenkranze in der Hand, — nun folgen einige Figürchen an den Gebäuden, welche der Anstand zu beschreiben verbietet — dann eine andere Gruppe, deren Beginnen mit vollkommen unklar ist — gegen einen Mann in rothem Mantel und Baret läuft ein Zug von weiblichen Gestalten in grotesken Stellungen, sie haben weiße Hauben, weiße Kleider, deren Röcke nur bis über die Knie reichen, bloße Hälse, Arme und Beine, die vorderste trägt eine Art Regenschirm mit rothem Dach, den sie dem Manne im rothen Mantel hinzuhalten scheint. Was nun folgt ist klarer, eine Gruppe ist mit Kegelscheiben beschäftigt, die Zahl der Kegel ist neun, wie bei uns noch üblich, beinahe in der Mitte der Bahn steht eine Stange, an deren Spitze eine Schüssel und ein Krug von Zinn und ein rothes Fähnlein befestigt sind — wahrscheinlich der Preis des Spieles. Die Kegelbahn scheint sorgfältig geebnet, mit einem Rahmen eingefast, ein eigener Laden ist nicht ersichtlich. Den Schluß machen drei Ritter zu Pferde, neben dem mittleren sitzt noch eine Dame, die sich an ihren Ritter festhält, sie scheinen im Begriffe, sich der großen Jagd anzuschließen, die jenseits des Flusses gehalten wird, über den eben hier eine Brücke führt; und nun müssen wir das jenseitige Ufer näher in Augenschein nehmen. Ueber die nächste Fläche des Ufers läuft Hochwild in wilder Flucht, verfolgt aus dem Walde heraus

von Jägern zu Fuß und zu Pferd, welche Degen in der Faust tragen, oder auf Hörnern blasen, von Hunden und Treibern. Den Hirschen bleibt kein anderer Ausweg, als sich in den Fluß zu stürzen. Schießgewehre sind nirgends ersichtlich; ein Jäger auf einem Floße hat so eben mit einer Armbrust auf einen schwimmenden Hirschen geschossen, dem der Pfeil vorn im Halse steckt. Rähne voll Herren und Frauen befahren den Strom, der ohne Zweifel auch treffliche Fische birgt, denn halbnackte Männer fischen mit Bären, und schlagen mit Stöcken in das Wasser, um die Fische in die Neße zu treiben; auch Wildenten schwimmen, wie es scheint unangefochten in diesem allgemeinen Tumulte, damit man mit einemmale gewahr werde, welche Vergnügungen und Genüsse der Strom seinem Herrn gewähre.

Ueber dieses Jagdrevier hinaus ist aber noch lange nicht das Ende der Darstellungen. An dem Thurme einer Dorfkirche ist eine Fahne ausgesteckt; es scheint Kirchweih zu seyn, um Buden ist vieles Volk versammelt, Gruppen von Reitern, Wagen, Wanderern, weidendes Vieh, Ackerleute, die pflügen, selbst Schlägereien erblicken wir bis in die weiteste Ferne, die näheres Detail unmöglich macht.

Es wäre allerdings sehr interessant, auszumitteln, welche Gegend hier dargestellt wird? welche Geschlechter an der hier veranstalteten großen Festlichkeit theilgenommen sind? Wenn uns auch das auf dem Gemälde dargestellte Leben so wohl bekannt und heimatlich anspricht, so können wir doch kaum glauben, daß der Schauplatz unserer Provinz angehöre. Die Größe des Sees (wenn anders die Perspective richtig gezeichnet ist), die bedeutenden Ortschaften an seinen Gestaden und auf den nächsten Anhöhen, die Brücke aus Quadern, welche über den Strom führt — dieß alles sind Kennzeichen, die mit keiner Seegegend in Oesterreich übereinstimmen, auch die nistenden Störche scheinen auf eine andere Gegend zu deuten. Ich dachte an den Bodensee, und wurde bei näherer Durchsicht von Merians topographischer Beschreibung von Schwaben in dieser meiner Vermuthung bestärkt, obwohl ich die auf unserem Gemälde dargestellte Landschaft auf keiner der Merianischen Abbildungen erkennen konnte.

Auch die vielen Wappenschilder geben keinen näheren Aufschluß. Deutsch ist die Landschaft, dieß beweist der Reichsadler am Wappenroche des Herolds, der Doppeladler auf dem zuerst beschriebenen Gebäude; auch eine nähere Beziehung der Gegend auf das Haus Habsburg, wird durch den in vier Felder getheilten Wappenschild ober der Thür des zweiten Hauses und an der Wetter-

fahne des achteckigen Schloßthurmes angedeutet, der Thurm und Löwe, die goldenen schrägen Balken im blauen Felde und der Windenschild sind die Wappen von Castilien, Leon, Burgund und Oesterreich.

Ueber die beiden Hauptschilder, die in größerem Maßstabe auf dem Bilde selbst, dann wieder auf beiden Häusern und auf den Wetterfahnen des einen erscheinen, kann ich nach mühsamer Durchforschung vieler gedruckter und handschriftlicher Wappenbücher nur Vermuthungen aussprechen. Jenes mit den beiden Halbmonden und dem Greifenkopf auf dem Helm kommt mit denselben Farben in Siebmacher's erneuerten und vermehrten Wappenbuch, Nürnberg 1701, II. Theil, Blatt 161, als jenes des Nürnbergischen ehrbaren Geschlechts der Berniezler vor, das zweite mit den schrägen Querstreifen und Büffelshörnern ebendasselbst, Blatt 111, unter der rheinländischen Ritterschaft als jenes der Kobbenraeder; nur sind die Büffelshörner im Siebmacher schwarz und weiß gestreift, auf unserem Bilde ist das eine weiß, das andere schwarz, auf letzterem sind die Büffelshörner mit kurzen Federn besetzt, welche in dem Wappen der Kobbenraed fehlen, letzteres hat dafür eine längere Feder zwischen beiden Büffelshörnern, übrigens scheint in unserem Bilde nicht die größte heraldische Genauigkeit zu herrschen, denn die zwei schrägen schwarzen Streifen gehen bald von rechts nach links, bald von links nach rechts. Der bei diesen Wappenschildern angebrachte Anfangsbuchstabe des Geschlechtsnamens stimmt nur bei dem Berniezischen Wappen mit dem Bilde überein. — Das Geschlecht, welches das Kobbenraedische Wappen führt, sollte nach dem Bilde mit B anfangen. Wir müssen demnach die Resultate einstweilen dahin gestellt seyn lassen, geben aber die Hoffnung nicht auf, durch Freunde der deutschen Geschichte und Wappenkunde noch auf verlässlichere Spuren geleitet zu werden. Von allen übrigen Wappenschildern ist nur einer bekannt, das Stammwappen der Fürsten von Lichtenstein, der roth und gold getheilte Schild.

Jede weitere Mittheilung von Aufschlüssen oder Muthmaßungen wird dem Museums-Vereine sehr willkommen seyn, und soll in diesen Blättern besprochen werden.

Vermehrung der Sammlungen.

(Schluß.)

I. Druckwerke.

Sokrates, aus dem Griechischen des Xenophon, Leipzig 1789.

Taschenbuch für Freunde der Dichtkunst und unterhalten-
den Lektüre, Augsburg 1804. —

Theatrum belli Bavarici, a Joanne Georgio Leophil-
vate. —

Hierlicher Unterricht des Bischofs in Brixen an gesammte
Welt- und Ordensgeistliche über die rechtmäßige Verehrung der
Bilder und Statuen. —

Antrag und Wunsch des Reichs-Rathes Grafen von Rech-
teren — Limpurg, die Verwendung der französischen Contributions-
Gelder und der bei der Centralkasse vorhandenen Effekten be-
treffend. — Desselben Antrag und Wunsch die Aufhebung des
Lotto betreffend. —

Rede zur Feier des ersten Jahrestages der Einführung der
Verfassung des bayerischen Staates, gehalten am Abend des
26. Mai 1819 in der Ständeversammlung vor dem abgeord-
neten Hofrath Behr. —

Resultate einiger Verhandlungen der Ständeversammlung
des Königreiches Baiern, München 1819. —

Römisch. kays. Majestät Satzung alles rauhen und ge-
schlagenen Vorder- und Innderpergerischen Cysens, Wien. —

Verordnung vom Kaiser Carl VI., die Abstellung von
Handwerksmißbräuchen betreffend. —

Verordnung von der Kaiserin Maria Theresia, des Crim-
en Magiae betreffend; diese sowohl, als auch die im vor-
hergegangenen Blatte sub 7 angeführten Werke sind eine Wid-
mung des Herrn Vincenz Maria Süß, städtischen Leihhaus-
Verwalters zu Salzburg.

8) Statuten des Vereines zur Erforschung der rheinischen
Geschichte und Alterthümer in Mainz 1844.

9) Bierzehnter Jahresbericht des historischen Vereines von
Unterfranken und Aschaffenburg — der Herausgabe seines Archives
ersten Bandes erstes Heft, sowie das Album für die Inaugu-
ration des Denkmals Walthers von der Vogelweide, Würz-
burg 1843; von erwähnten Vereinen gegen Austausch der
Druckschriften.

B. G e s c h i c h t e.

I. Urkunden.

Für das Diplomatarium wurde abgeschrieben: Stadtbuch
der Stadt Böcklabruck vom Jahre 1391, und dasselbe colla-
tionirt durch den hochwürdigen Herrn J. Stülz, regul. Chor-
herrn und Pfarrer zu St. Florian.

II. Münzen.

Vier Stück Medaillen auf die königl. Familie zu Frank-
reich, als:

1) Av. Louis Philippe I. Roi des Francais. Rev. Obe-
lisque de Longsor Abattu a Thebe le 31. Octobre 1831.
Transporte a Paris et erige sur la Place de la Con-
corde 25. Octobre 1836. Sous la Direction de L'Ingr
Lebas.

2) Av. Ferdinand Philippe Louis C. H. Duc D'Or-
leans. Rev. Chapelle Saint Ferdinand sous l'invocation
de Notre Dame de la Compassion, Eleve a la Memoire
d. S. A. R. L. F. P. Duc D'Orleans Prince Royal. Inau-
gurée le 11. Juillet 1843.

3) Av. Ferdinand P. L. C. H. Duc D'Orleans. He-
lene L. E. De Mecklenb. Schwerin. Rev. Louis Phi-
lippe Albert Comte de Paris, Né a Paris le 24. Aout.
1838.

4) Av. Marie D'Orleans Duchesse De Wurtemberg.
Rev. Statue de Jeanne D'Arc.

Ein Geschenk des P. T. Herrn Grafen von Weissenwolf,
K. K. Kämmerers und Herrenstands-Verordneten ic. ic.

III. Siegel.

Zwanzig Stück verschiedener Siegelabdrücke; vom Herrn
Med. Dr. Ritter von Brenner-Felsach, K. K. Salinen- und
Badearzt zu Ischl.

C. K u n s t.

I. Geräthschaften.

Eine Tabakdose aus Granit; eine Widmung vom Herrn
Joh. Schöbel, Stadtgültenamts-Verwalter zu Linz.

D. Naturgeschichte.

Zoologie.

Ein Exemplar eines Russeher (Corvus Caryocac-
tes), so wie einer Varietät eines Gelfasan (Phasianus chol-
chicus), beide aus dem Jagdreviere zu Parz; gewidmet vom
Herrn Grafen von Weissenwolf.

Linz, am letzten Oktober 1844.

Karl Ehrlich, M. Ph.,
Custos.

Redacteur: Johann Fleischer.

Verleger: Buchhändler Quirin Haslinger.